

1926

I. ordentlicher Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg**5. Januar 1926**

(Bericht über die vorausgegangene 44. Hauptversammlung siehe Protokollbuch für Hauptversammlungen.)

Anschließend an die erste Hauptversammlung folgte die erste ordentliche Sitzung. Nach Bekanntgabe des Posteinlaufs und kurzer Inhaltsbesprechung eingelaufener Zeitschriften kam der Vorsitzende, Herr Dr. August Neuhaus, zum Hauptpunkt der Tagesordnung. Wieder hat der Verein die Ehre und Freude, drei Mitglieder für 25-jährige Mitgliedschaft die silberne Gedenk Münze überreichen bzw. übersenden zu können. Es sind dies die Herren Johann Loehlein und Ludwig Neu zu Nürnberg und unser auswärtiges Mitglied, Herr Paul Jehne, Dippoldiswalde. Herr Loehlein dankte mit dem Gelöbnis weiterer treuer Gefolgschaft.

Hierauf folgte die Ausrichtung der von unserem unvergesslichen † Herrn Carl Friedrich Gebert gestifteten Weihnachtsverlosung durch seinen Sohn Friedrich Gebert, der so den Anwesenden durch Loszug eine Freude bereitete. Der Vorsitzende sprach im Namen aller den Dank aus.

Herr Rentier Gustav Günter sprach sodann über „Japanische Schwertstichblätter“. Liegt das Thema auch etwa fern unserer Wissenschaft, so wurde ihm doch allseitig großes Interesse entgegengebracht, umso mehr, als dieser Schmuck der japanischen Schwerter in seiner Schönheit und fabelhaften Genauigkeit in der Ausführung eine Kunst darstellt, die manchem heutigen Graveur, Stempel- und Plakettenschneider als Vorbild und Muster dienen könnte. Eine stattliche Anzahl herrlicher Schwertstichblätter lagen auf. Reicher Beifall lohnte den Redner.

Herr Hans Lohrer legte sodann eine große Reihe Moltke-Medaillen nach kurzer Besprechung zur Ansicht auf.

Herr Major Arthur Koenig, unser auswärtiges Mitglied, legte Medaillen der Renaissance, zwei von Nürnberger Meistern des 16. Jahrhunderts, Ludwig Krug und Matties Göbel, in Umlauf, ebenso verschiedene weitere Mitglieder Stücke ihrer Sammlung. Den Vortrag der nächsten Sitzung übernimmt Herr Professor Theodor Helmreich, Fürth; er wird sprechen über „Konrad Stutz, Münzmeister zu Fürth und Würzburg.“

Anwesend 21 Mitglieder

Schluss 10 ³/₄ Uhr**II. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg****1. Februar 1926**

Nach Begrüßung der zahlreich Erschienenen – darunter auch zwei Gäste – wurde die eingelaufene Post bekannt gegeben. Der Inhalt der verschiedenen numismatischen Zeitschriften wurde kurz besprochen.

Herr Buchdruckereibesitzer Paul Jehne, Dippoldiswalde, spricht brieflich den Dank für Übersendung der Plakette für 25-jährige Vereinsmitgliedschaft aus.

Den Vortrag des Abends hatte Herr Professor Theodor Helmreich, Fürth, übernommen. Er sprach über: „Conrad Stutz, Münzmeister zu Fürth“. Aus der Jugendzeit des C. Stutz ist uns ganz wenig schriftlich hinterlassen, anzunehmen ist, dass er das Goldschmiedehandwerk erlernte. 1620 finden wir C. Stutz zum ersten Mal erwähnt als Eisen- und Stempelschneider zu Bayreuth in markgräflichen Diensten. Um diese Zeit kam er wohl auch öfters geschäftlich nach Nürnberg und der dortige Rat hatte ein scharfes Auge auf ihn und traute ihm nicht recht, denn sein Tun und Treiben wurde genau beobachtet und öfters untersucht, weil viele solche Besucher das gute Nürnberger Silbergeld ausführten oder sich Stempel schneiden ließen. Mitte 1621 treffen wir C. Stutz als markgräflichen Münzmeister zu Fürth. Wegen Unstimmigkeiten mit der Regierung zu Ansbach legte er Ende 1621 sein Amt nieder, war also

etwa ein halbes Jahr zu Fürth tätig. Aber der Zwist mit Ansbach muss nicht allzu tief gewesen sein, denn September 1622 finden wir ihn wieder in gleicher Diensteigenschaft zu Fürth tätig, ganze, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Taler mit seinem Münzzeichen „C.S.“ prägend.

Während der ersten Fürther Tätigkeit prägte er hauptsächlich Kipper-24er. Aus einem Schriftstück vom 20.1.1623 können wir schließen, dass die Bamberger Bischöfe dem C. Stutz ein Prägerecht überhaupt abgesprochen, denn sie laden ihn zu „Verpflichtung“ vor das Direktorium zu Bamberg. Aber auch trotz dieser auch weiterhin fehlenden Verpflichtung prägte C. Stutz um die Zeit 1623 überaus schöne Stücke mit seinem Zeichen C.S. Um endlich etwas mehr Ordnung in das Münzwesen zu bringen, kamen die Markgrafen von Ansbach und Bayreuth, und die Bischöfe von Würzburg und Bamberg überein, in der gemeinsamen Münzstätte Fürth gemeinsam Taler, Batzen, $\frac{1}{2}$ Batzen, Dreier und Kreuzer schlagen zu lassen, und sonderbarerweise, der früher schroff abgelehnte C. Stutz wurde als gemeinsamer Münzmeister ernannt; so wurde in Fürth für Bamberg geprägt. 1628 kam C. Stutz in Untersuchung wegen Prägens geringhaltiger Münzen, leider ist über den Ausgang des Prozesses nichts bekannt. Mit seiner Tätigkeit in Fürth allein scheint C. Stutz nicht recht zufrieden gewesen sein, denn er bietet auch anderen Fürsten und Kreisen seine Kunst an. 1630 finden wir nämlich eine talerförmige Münze auf Kaiser Ferdinand II. Diese, wie auch die folgende auf einen Bamberger Domherren J. H. Neustädter geprägte Münze, sind wohl mehr als Reklamestücke, denn als gangbare Münze einzuschätzen. Auf dem Münzkonvent zu Regensburg, Mai 1630, wurde C. Stutz das selbständige Münzen verboten. 1632 prägt er jedoch wieder wie so viele andere Münzmeister Dukaten, Taler und Batzen auf Gustav Adolf. Diesem gefielen wohl diese Stutzschen Prägungen, denn sein Statthalter zu Würzburg ernannte C. Stutz zum Münzmeister von Würzburg. Er sollte wohl die dortige Münzstätte erneuern, aber es fehlte ihm wohl hierzu das dazu nötige Silber. Nun finden wir C. Stutz eine Reihe von Jahren in Würzburg, wo er 1633 für Herzog v. Weimar und 1635 für Bischof Franz v. Hatfeld Taler, Batzen, Schillinge, Heller und Dukaten prägte. 1654 aber ist C. Stutz wieder in Fürth, dann in diesem Jahr wird im Fürther Jahrbuch der Münzmeister C. Stutz erwähnt und zwar, dass gegen ihn eine Untersuchung stattfand, wobei der angelaufene Schaden 18 Taler betrage. Das war auch zugleich die letzte bisher aufgefundene Nachricht über Münzmeister C. Stutz. Fürth verschwand als Münzstätte mit dem Aufkommen Schwabachs, das um diese Zeit als markgräfliche Münzstätte erscheint. Durch eine Reihe prächtiger Stücke belegte Herr Prof. Helmreich diese seine wissenswerten Ausführungen. Reicher Beifall und Dank lohnte den Redner. Herr Prof. Helmreich verspricht, weitere Studien über C. Stutz zu machen und seine Entdeckungen dann dem Verein bekanntzugeben.

Der Einladung zur Vorlage mitgebrachter Münzen und Medaillen folgen verschiedene Herren. Herr Friedrich Gebert legte die in seinem Verlage erschienenen prächtigen Taler: „Eröffnung des Deutschen Museums in München“ und auf die „Verleihung der Doktorwürde an Kronprinz Rupprecht“ zur Ansicht auf. Herr Direktor Rudolf Haas verschiedene moderne Medaillen der „Ausstellung deutschen Kunstfleißes“.

Den nächsten Vortrag hat in liebenswürdiger Weise Herr Dr. Traugott Schulz übernommen. Er wird sprechen über: „Philipp H. Müller, Medailleur zu Nürnberg“.

Anwesend 15 Mitglieder u. 2 Gäste

Schluss 10 $\frac{1}{4}$ Uhr

III. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

1. März 1926

Bei all den wissenschaftlichen Vorträgen in dem Verein für Münzkunde konnte und musste als großer Mangel festgestellt werden, dass die Zuhörer dem Vortragenden durch die langsame Wanderung des Münzoriginals von Hand zu Hand nicht sofort in all seinen Darlegungen sicher gefolgt werden konnte. Um diesem Mangel einmal abzuhelpfen, lud unser Verein seine Mitglieder und Freunde unserer Wissenschaft, den Künstlerverein und die Kunstgewerbeschule zu einem Vortrage des Hauptkonservators am Germanischen Museum, Herrn Professor Dr. Fritz Traugott Schulz, in den Hörsaal des Germanischen Museums ein. Nach

einigen einleitenden Worten begrüßte Vorstand Herr Dr. Neuhaus die Mitglieder und Gäste unseres Vereins.

„Medailleur und Stempelschneider Philipp Heinrich Müller (1654-1719)“ lautete das für die heutige Sitzung angesetzte Thema. Im Lichtbilde erschien dann jedes Mal die gerade besprochene Medaille und erleichterte und erhöhte zugleich den Genuss der Ausführungen. Beginnend mit der Entwicklung von Münze und Medaille aus ihrem Zwecke heraus – Münze, dienend der Allgemeinheit – Medaille = Kunsterzeugnis der Kleinplastik – galten die weiteren Ausführungen insbesondere der Medaille. Guter Medailleur heißt Maler, Bildhauer, Plastiker und Dichter sein, der Charakter der Medaille ergibt sich aus dem Wesen ihres Inhalts, ihrer Bestimmung. Die Medaillenkunst erreichte im 16. Jahrhundert die höchste Blüte und zerfällt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts immer mehr. Nur wenige wahrhaft große Meister ragten in dieser Zeit hervor, sind Künstler. Augsburg und Nürnberg sind ihre Wohnstätte. Einer der bedeutendsten hierunter ist eben Philipp Heinrich Müller¹. Von Augsburg stammend, in Nürnberg lebend, sucht unser Meister, der über eine ganz erstaunliche technische Geschicklichkeit verfügt, jedoch auf eine reine äußere Ausstattung wenig gibt, seine Kunst aus innerem Wesen heraus zu höchster Höhe zu entfalten. Bewusst meidet er raffiniert gewählte Glätte, geht eigene Wege und liebt erhabene eckige Formen. Er ist der Meister der Symbolik, aus seinen Werken spricht Gedanklichkeit und Seele, sie regen zum Denken und Nachdenken an. Groß ist die Zahl seiner Medaillen – bisher zählt man 184, davon unbestreitbar 131 ihm unbedingt zugehörig – religiöse, allegorische und besonders geschichtliche; letztere sind eine Bild gewordene Geschichtschronik der damaligen Zeit. Biographische Daten über P. H. M. – sein Münzzeichen – sind uns wenige bekannt. 1654 geboren, in der Jugend Goldschmied lernend, hatte er wohl als solcher nicht den gewünschten Erfolg, wechselt deshalb seinen Beruf und wird Stempelschneider. Seine zwei Söhne lernten wohl auch das Handwerk des Vaters, erreichten aber nicht annähernd den Grad [von] dessen Kunst.

P. H. Müllers Kunst als Stempelschneider, Medailleur und Brettspielschneider reichte über ganz Europa, wir stehen bei ihm einem Lebenswerk von ganz erstaunlichem Umfang gegenüber. Er ist der Künstler des Barock, jedoch kein Nachahmer französischen Geschmacks; er geht keine alten, sondern eigene, eigenwillige Wege, ist Meister sorgsamster Technik und genialer Auffassung echt deutschen Wesens. Der Vortragende belegte seine Ausführungen mit einer großen Zahl Originale und besonders durch eine vollendete Lichtbildwiedergabe der schönsten P. H. M.-Medaillen.

Reicher Beifall und der Dank des Vorsitzenden im Namen des Vereins lohnte die gewichtigen Ausführungen.

Schluss 10 ½ Uhr

IV. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

12. April 1926

Der Vorsitzende, Herr Dr. August Neuhaus, begrüßte die Erschienenen und gab zuerst den Einlauf an Post und numismatischen Zeitungen bekannt. Unser Mitglied, II. Direktor des Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, Herr Dr. Theodor Hampe, feierte seinen 60. Geburtstag; die herzlichsten Glückwünsche des Vereins wurden dem verehrten Jubilar brieflich in Form einer Ehrenurkunde übermittelt. Ebenso gingen zwei Ehrendiplome, unterschrieben von der derzeitigen Vorstandschaft, betreffs Ernennung ab Januar 1926 zu Ehrenmitgliedern an die Herren Senatspräsident Hans Meyer zu Bamberg und August Zippelius, Privatier in Straubing, im Namen des Vereins ab.

Der für heute festgesetzte Lichtbildervortrag über „Brakteaten und ihre Technik“ musste leider von der Tagesordnung abgesetzt werden, da die wichtigsten Diapositive nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnten.

Dafür sprach Herr Dr. Neuhaus über einen „Fund bei Feuchtwangen“, in dem hauptsächlich Nördlinger, Oettinger und Augsburgs Gepräge vertreten waren. Anschließend berichtete der

¹ Er lebte von 1654 bis 1719.

Vorsitzende über die letzten Neuerwerbungen des Germanischen Nationalmuseums von Brakteaten aus dem 12. Jahrhundert und verschiedener Medaillen, die in Beziehung zu Nürnberg stehen, so eine Sedisvakanzmedaille von Regensburg von Oexlein und eine Medaille auf Rieter von Kornburg von Christian Mahler. Die jeweils besprochenen Stücke machten die Runde. Verschiedene Mitglieder setzten Münzen und Medaillen ihrer eigenen Sammlung nach kurzer Besprechung in Umlauf.

Anwesend 15 Mitglieder u. 2 Gäste

Schluss 10 ¼ Uhr

V. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

10. Mai 1926

Der Vorsitzende, Herr Dr. August Neuhaus, eröffnete mit Begrüßung der Erschienenen, besonders des Gastes Herrn Prof. Pöhlmann von der Kunstgewerbeschule Nürnberg, die heutige Sitzung. Die eingelaufene Post wurde bekannt gegeben und der Inhalt der numismatischen Zeitschriften kurz besprochen.

Den Vortrag des Abends hatte Herr Dr. Neuhaus selbst übernommen; sein Thema lautete: „Brakteaten aus dem 12. Jahrhundert“. Was sind Brakteaten? Für viele und vielleicht auch für nicht ganz Ungebildete noch „Weinkapseln aus dem Altertum“. Allgemeines Wissen über die Brakteaten wurde uns aus früheren Jahrhunderten nur ganz wenig überliefert, erst im 19. Jahrhundert setzte eine wissenschaftliche Erforschung ein, die freilich wieder erst durch zahlreiche größere Funde weitere Fortschritte machte. Die Anfänge dieser meist einseitigen Silberblechmünzen reichen bis zu Beginn des 12. Jahrhunderts zurück. Unter Kaiser Friedrich Barbarossa erreichten sie etwa ihren Höhepunkt bezüglich Zahl und Schönheit und ihr allmählicher Ausgang geht mit dem Aufkommen des böhmischen Groschens vor sich. Zur Zeit ihres ersten Umlaufs hießen sie Pfennige oder Denare und erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts kommt der Name Brakteaten auf. Die Stempelschneider der Brakteaten waren noch Goldschmiede, die zugleich die Siegel und Münzbilder der Kaiser schnitten. Ihre Kunst ist sicherlich beeinflusst von Rom, Griechenland und Byzanz. Die Denare aber selbst sind ein recht bodenständiges Erzeugnis geblieben.

Nach dieser Einführung setzte das Lichtbild ein und zeigte uns eine Fülle von Originalen, Abgüssen und Bildern von Brakteaten der verschiedenen deutschen Gauen. Die herrlichsten Stücke der Magdeburger-, Nordheimer-, Wittenberger-, Eisenacher-, Hessischen-, Hersfelder-, Erfurter-, Wetterauer-, Donauwörther-, Bodenseegruppe, Augsburg-, Ulmer und anderer Zentralen der Brakteatenschneideschulen zogen während zweier Stunden an unserem Auge vorüber, begleitet von den erläuternden Ausführungen des Redners. Es war ein höchst lehrreicher Abend. Reicher Beifall zeigte den Dank der Anwesenden für die große Mühe. – Herr Senatspräsident Hans Meyer, Bamberg, und Herr August Zippelius, Privatier in Straubing, hatten dem Verein für die Übersendung der Ehrenmitgliedsurkunde schriftlich den Dank ausgesprochen. –

Es schloss mit der heutigen Sitzung das Wintersemester. In den Sommermonaten finden wie alljährlich jeden ersten Montag der Monate Juni, Juli, August und September freie zwanglose Zusammenkünfte am Hof oder Gastzimmer der Historischen Hofs, Neue Gasse, statt. Gäste – von hier und auswärts – sind stets willkommen. Stets gibt es Wissenswertes zu sehen und zu hören.

Anwesend 15 Mitglieder u. 1 Gast

Schluss 11 ½ Uhr

VI. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

4. Oktober 1926

Mit herzlicher Begrüßung der zahlreich Erschienenen – besonderer Willkommensgruß galt den Gästen, Frau Direktor Gaupp, Herrn Obersekretär Edmund Marabini, Würzburg, und Herrn Dr. Rothenfelder vom Germanischen Museum – eröffnete der Vorsitzende, Herr Dr.

August Neuhaus, unsere heute beginnende Wintertätigkeit. Entschuldigt war Herr Hans Lohrer, er sandte einen Gruß vom Schwarzwald.

Als neues Mitglied aufgenommen wurde Herr Fabrikant H. Geyer.

Sodann wurde der Posteinlauf bekanntgegeben, darunter eine Arbeit Herr v. Löhr A., Heidelberg: „Die Bedeutung der Numismatik als Sammeltätigkeit und wissenschaftliche Forschung“, und der neue Jahrgang von Archiv für Medaillen- und Plakettenkunde. Die verschiedenen Numismatischen Zeitschriften wurden inhaltlich kurz besprochen. Nun erhielt Herr Dr. Julius Cahn, Frankfurt a.M., das Wort zu seinem Vortrag: „Die Reform des Deutschen Münzwesens unter Kaiser Friedrich I. Barbarossa“. Der Vortragende ging aus von der Bedeutung dieses nach Karl dem Großen wohl größten Herrschers, der seine ganze Kraft einsetzen musste, um noch den letzten Rest von Recht und Ansehen der Königsgewalt gegenüber den weltlichen und geistlichen Fürsten zu retten und zu erhalten und dies ganz besonders in Bezug auf das Münzrecht, welches die Fürsten mit aller Gewalt für sich allein beanspruchten.

Zur Zeit der Kreuzzüge nahm die eigentliche Geldwirtschaft ihren Anfang. Der Denar der ersten Zeit war viel zu wertvoll, um die kleinen Bedürfnisse befriedigen zu können, es bedurfte immer zu seiner Ausnutzung die Zusammenfassung mehrerer; so war das Bedürfnis nach einer kleineren Münze gegeben und dies lief ja parallel mit dem Wunsche der Fürsten, das Geldgeschäft rentabler zu machen. Der bisher vollhaltige, schwere Denar, hauptsächlich für den Fernhandel bestimmt, wurde umgetauscht gegen leichtere und geringwertigere Münzen. Das geschah natürlich mit einem Abzug, den ersten Steuern in Bargeld. Diese Art Besteuerung nutzten König und Fürsten in reichem Maße aus, indem man auf Messen und Märkten durch Münzverrufungen die Besitzenden zwang, ihre Münzen in die nun geltenden einzutauschen. So wurden die Pfennige nach und nach immer dünner und geringwertiger, bis zuletzt die Brakteaten, oft papierdünne Silberblechmünzen, die Denare fast ganz verdrängten.

Friedrich I., bestrebt, auch das Königsmünz- und Prägerecht gegenüber den weltlichen und geistlichen Fürsten immer wieder zu betonen, ließ auf seinen Reisen in all den selbstgegründeten oder neuerrichteten Städten und Märkten Reichsmünzstätten anlegen und da selbst leichte Münzen und Brakteaten für den Verkehr prägen. In reicher Fülle und seltener Schönheit legte Herr Dr. Cahn solche Brakteaten aus der Zeit Friedrichs I. vor – so, um im Norden zu beginnen – von Lübeck, Duisburg, Köln, Nordhausen, Mühlhausen, Magdeburg, Erfurt, Goslar mit sogenannten denarii scarvi von Saalfeld, herrliche Brakteaten von Frankfurt a.M., Kaiserslautern, Annweiler, Straßburg und Offenbach, Ulm und Konstanz. Besonders ging der Vortragende auf die Prägungen der größten und bedeutendsten Reichsmünzstätte in Franken und Bayern, auf Nürnberg ein. Als Erzeugnisse dieser Münzstätte gelten besonders jene, die ein Königsbild, den Reichsadler oder die Verbindung beider, den Schuppenadler mit dem Königskopf, aus dem später das Nürnberger Wappen der Jungfrauenadler entstand, tragen. Die Umschrift der Brakteaten ist vollständig bedeutungslos; Kaiserbilder sind nur typische Bilder, sind nur symbolistische, keine naturgetreuen Abbildungen; das sollen sie auch gar nicht sein, der König in seiner Hoheit sollte für das gemeine Volk die unnahbare Majestät bleiben. –

Reicher Beifall und der Dank des Vorsitzenden lohnte die prächtigen Ausführungen.

Herr Friedrich Gebert verteilt den Katalog zu seiner 100. Versteigerung, die große Seltenheiten enthält.

Anwesend 25 Mitglieder u. 3 Gäste

Schluss 10 3/4 Uhr

VII. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

1. November 1926

Der Vorstand, Herr Dr. August Neuhaus, begrüßte die zahlreich Erschienenen und gab zuerst den Posteinlauf bekannt.

Der Tod hat unserem Verein zwei liebe Mitglieder entrissen, es sind die Herren Bernhard Meck, Fabrikant, und Ludwig Neu, Bankier zu Nürnberg. Zum Zeichen eines stillen ehrenden Gedenkens erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Das Handbuch des Kunstmarktes lag zur Ansicht auf. Die verschiedenen Münzblätter wurden inhaltlich kurz besprochen. Dem Verein waren geschenkweise zugegangen: Der Sonderdruck aus der Festschrift Cimbria: „Die Bedeutung der Numismatik“ von Herrn August R. v. Loehr, Wien, sowie die Sonderschrift des Reichsbundes der Deutschen Industrie: „Deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik“.

Den Vortrag des Abends hat Herr Dr. Neuhaus übernommen. Er sprach über: „Denare der Merowinger- und Karolingerzeit“.

Der Vortragende ging zunächst auf die Münzreform Pippins ein, die die heruntergekommene Goldwährung der Merowinger abschaffte und an ihrer Stelle die Silberwährung setzte.

Pippin entzog die Münze dem Privatbetrieb der Goldschmiede und schuf damit ein staatliches Münzwesen. Es wurde ein nationaler und christlicher Münztypus eingeführt. Die Münzen trugen den Namen des Königs oder nur die Anfangsbuchstaben, zunächst noch ziemlich roh.

Karlmann hat nur acht verschiedene Denare hinterlassen. Sie tragen auf der einen Seite den Namen, auf der anderen den Prägeortnamen und das Kreuz.

Karl der Große setzte die Reformen fort und vollendet sie. Er erhöhte das Pfund auf 436,80 Gramm zu 20 Schillingen zu je 12 Denare und wurde so bestimmend für das ganze Abendland auf Jahrhunderte. Die Prägungen Karls d. Gr. (es wurde nur der Denar geprägt) lassen sich in drei Perioden unterscheiden. Sie tragen zunächst auf der Vorderseite den Namen des Königs, auf der Rückseite der Königstitel und eine reichere Gestaltung. Nach 781 tritt das Monogramm des Königs auf, in der Umschrift der Prägeortname, auf der Rückseite der volle Name des Kaisers um das Kreuz. Künstlerisch bedeuten sie einen großen Fortschritt. Nach 800, also nach der Kaiserkrönung, tritt der kaiserliche Titel auf. Die Münzbilder stehen offensichtlich unter dem Einfluss der Antike. Sie zeigen z.T. auf der Vs. das lebenswahre Bildnis des Kaisers, auf der Rs. Den Säulentempel mit dem Kreuz und der Umschrift CXRISTIANA RELIGIO, das Stadttor, Münzgeräte oder das Schiff von Dürstede u. a.

Einige Stücke Karls d. Gr. zeigen auf der Rs. das Monogramm des Papstes.

Der Vortragende besprach dann die vorkommenden Beizeichen und Personennamen auf den Münzen der ersten Karolinger und die Münzstätten auf deutschem Boden, sowie die Gepräge der Nachfolger Karls d. Gr. unter denen die Zersplitterung des deutschen Münzwesens einsetzte.

Die im Vortrag angezogenen Stücke erschienen im Lichtbild und unterstützten die Ausführungen des Redners. Reicher Beifall war sein Lohn.

Mit der Vorlage und Besprechung weiterer Münzen aus den Sammelgebiet des Einzelnen schloss die Sitzung.

Anwesend 21 Mitglieder u. 1 Gast

Schluss 10 Uhr

Vorstandsschaftssitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

6. Dezember 7 Uhr

Die vom Vorstande, Herr Dr. August Neuhaus, eingeladenen Vorstandsschaftsmitglieder waren sämtlich erschienen. Drei Punkte waren vorzubereiten.

1. Die Anschaffung eines Lichtbildapparates – wurde vorläufig verschoben, doch wird sich bald ein geeigneter Weg zur Beschaffung desselben finden lassen.
2. Herausgabe eines erweiterten Jahresberichts. Wenn die Kosten auf der Vereinskasse getragen werden können, soll der Vortrag des Herrn Professor Theodor Helmreich, Fürth, über Conrad Stutz beigefügt werden.
3. Professor Dr. Max Bernhart, München, wird im Februar 1927 über „Die Kunst der antiken Münze“ in einem Lichtbildervortrag sprechen. Die Reisevergütung in Höhe von 20 M. wird genehmigt.

VIII. Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

6. Dezember 1926

Der obigen Vorstandssitzung folgte um 8 Uhr die letzte ordentliche Sitzung des Jahres 1926. Mit Freude konnte bei der Begrüßung ein recht guter Besuch festgestellt werden. Verschiedene Herren der Nürnberger Schnepferschützengesellschaft waren aus Interesse für den heutigen Vortrag als Gäste anwesend.

Zuerst wurde der Posteinlauf den Mitgliedern bekanntgegeben und die verschiedenen Münzblätter inhaltlich kurz besprochen.

Das Wort erhielt sodann Herr Direktor K. Gaupp zu seinem Vortrag: „Die Schießmedaillen von Nürnberg im 16., 17., und 18. Jahrhundert.“

Bevor Herr Gaupp von den eigentlichen Medaillen sprach, gab er einen kurzen Überblick über die Zeit der Herrschaft des Bogens, sodann jener der Armbrust. Auf den 24 Schießmedaillen des 16.-18. Jahrhunderts finden wir zweimal Cupido und Phöbus mit dem Bogen, es handelt sich dabei aber nicht um Bogenschießen, sondern um Büchsen- und Stückeschießen. Zwei Medaillen von 1592 und 1626 zeigen die Armbrustschützen, trotzdem [es] ein sogenanntes Stahlschießen war. In der Mitte des 14. Jahrhunderts wurden in Deutschland die Fernwaffen bekannt. Von den Nürnberger Schießmedaillen zeigen die Büchschützen die Medaille vom Büchschießen 1579, 1601 und 1722. Auch die größte Fernwaffe, das Geschütz, ist auf den Nürnberger Schießmedaillen zu finden. Kein Wunder, war doch Nürnbergs Geschützgießerei weit bekannt. 1462 besaß das Nürnberger Zeughaus eine Riesenkanone, deren Steingeschoss 4 Zentner 45 Pfund wog. Kanonen einzeln und in Batterien zusammengestellt, finden wir auf den Medaillen von 1592, 1614, 1671, 1729 und 1733. Die Stadt Nürnberg war aus eigenstem Interesse ein hoher Förderer der Schützengilde, denn die militärische Ausbildung der Bürger kam der Stadt ja selbst zugute in Zeiten der Not. Durch Stiftung von Preisen in Geld und Gegenständen wie Hellebarden, Tüchern und besonders Schützenfahnen wurde der Eifer immer wachgehalten; die Stadt stellte auch Schießplätze, Pulver und Kugeln unentgeltlich zur Verfügung. Das erste Festschießen mit der Büchse fand im April 1429 statt, es gilt deshalb als das Geburtsjahr der Nürnberger Hauptschützengesellschaft. Viel Wissenswertes über die Schützenmeister, Preise und Festverlauf gab es zu hören.

Der zweite Teil des Vortrags galt den einzelnen Medaillen selbst. Alle bekannten Schießmedaillons auf das Büchschießen 1579, Stückeschießen auf der Hallerwiese vom 30 Juli 1592, vom Armbrustschießen August 1592, Büchschießen 1601, Falconetschießen auf der Pegnitzwiese bei St. Johannis 1614², auf das große Stückeschießen von 1671, auf das sogenannte Wasserschießen 1708, auf das 100-jährige Jubiläum einer Nürnberger Schützengesellschaft 1722 (hierher gehört auch eine Medaille; darstellend das zur Erhöhung des Festes abgebrannte Feuerwerk), dann auf das Stückeschießen 1729 und auf das letzte Stückeschießen 1733 wurden eingehend besprochen, viel Merkwürdiges über jedes einzelne Fest berichtet und die meisten Stücke teils in Original, Abguss oder Abbildung in Umlauf gesetzt.

Der Vorstand der Schnepferschützengesellschaft hatte in liebenswürdiger Weise die alte prächtige Schützenkette des Vereins zur Ansicht mitgebracht.

Lebhafte Beifall und der Dank des Vorstands im Namen des Vereins lohnte die Ausführungen des Redners. Sie wurden durch die vielen herrlichen farbigen Stiche aus dem Germanischen Museum, darstellend Fahnenträger, Schützen, Ausrichtung, Festzug, Festschießen etc. bestens unterstützt.

Die Vorlage und Besprechung vorgelegter Münzen und Medaillen beschloss die heutige Sitzung. Ein neues Mitglied, Herr Oberregierungsrat Friedrich Frhr. v. Haller konnte der Verein begrüßen.

Die nächste Sitzung findet als Generalversammlung am 3. Januar 1927 statt.

Das Ausschreiben des Jahresprogrammes findet wie alljährlich in Friedrich Geberts Numismatischen Mitteilungen statt.

Anwesend 16 Mitglieder und 5 Gäste

Schluss 10 Uhr

² Fischer/Maué, Nürnberg, Nr. 75